

7 Kaffee aus El Salvador

In den letzten Tagen haben wir vier unterschiedliche Kaffee-Kooperativen in El Salvador besucht. Zuerst waren wir bei der Kooperative Agasacare, die ich schon letztes Jahr besuchte und die inzwischen ihre Biozertifizierung erhalten hat. Dann in El Espino im Randbereich von San Salvador, darauf folgte Las Lajas am Vulkan Sta. Anna gelegen und letztlich bildete die große Exportkooperative Cuzcachapa den Abschluss. Ich will heute nicht die Unterschiede beleuchten, sie sind enorm und liegen in deren geschichtlichen und politischen Gründungszusammenhängen. Sie arbeiten jedoch alle bis auf Cuzcachapa, im selben sozioökonomischen Umfeld. Es fehlen die Arbeitskräfte zum Einbringen der Ernte, ebenso wie zur Bestellung des Landes und Pflege der Kaffeepflanzungen. Die Abwanderung der jungen Generation stellt ein großes Problem dar, wie die Vorsitzenden der Kooperativen übereinstimmend berichten.



„Sie haben vielleicht noch Interesse an einer Ausbildung als „Barista“, als „Catador“ (Verkoster), oder in der Buchhaltung, aber für die landwirtschaftlich, anstrengende Arbeit ist kaum jemand zu begeistern. Das macht uns in allen Bereichen der Arbeit, bis hin zum Pflücken schwer zu schaffen. Wir könnten eigentlich mehr Kaffee ernten.“

Das zweite große Problem ist die aktuelle Hochpreisphase auf dem Weltmarkt, aufgrund des fehlenden hochwertigen Kaffees, durch Ernteeinbrüche in Brasilien und den schwierigen Prognosen für zukünftige Ernten durch den Klimawandel. Auch die Straßenverkäufer locken mit hohen Preisen. Da kommen die hohen Anforderungen der EU zum Beispiel bei der Entwaldungsverordnung, der Bio- und Fairtrade Zertifizierung mit den entstehenden Verwaltungs- und Organisationskosten zur Unzeit. Die MITKA und der Partnerschaftskaffee gleichen dies durch Differenziale für hochwertigen Kaffee und für Projektzuschläge aus und sind deshalb extrem gefragt. Dennoch stehen die Kooperativen mit dem Rücken zur Wand, da sie nur einen Teil ihres Kaffees an uns verkaufen. So wird die Kooperative Las Lajas



einen Projektantrag zur Mechanisierung der Pflegearbeiten (Motorsensen und Teleskopsägen) stellen. Agasacare bekam bereits die Biozertifizierung und ein Pflanzprojekt finanziert. Nur für die Exportkooperative Cuzcachapa stellt sich die Situation anders dar. Sie exportiert Kleinbauernkaffee (85%) und dem der größeren Mitglieder. Das Geschäft brummt aufgrund der hohen Nachfrage nach salvadorianischem Kaffee.

Aber auch hier hören wir die große Sorge vor weiteren Einbrüchen durch den Klimawandel, Fehlernten durch große Regenmengen zur Zeit der Reifung, kurz vor der Ernte und den fehlenden Arbeitskräften auf den Feldern.

Die politischen und ökonomischen Komponenten des Kaffeehandels spielen weiterhin eine zentrale



Rolle. Langfristige Lieferverträge, Vorfinanzierungen, Einhegung und Unterstützung bei überbordenden EU-Bürokratie, welche es gerade kleinen Produzenten schwer macht und sinnvolle Projektfinanzierungen zur Stützung junger Produzenten und deren Kinder sind wichtige Bausteine, die wir mit unseren Möglichkeiten verfolgen. Dass am Ende der hochwertige Kaffee die entscheidende Rolle spielt, ist allen Beteiligten klar. Wir vertrauen jedenfalls auf unsere Kunden und deren Urteils-kraft. Viele weitere Infos sind auf der Homepage des Partnerschaftskaffees

www.partenerschaftskaffee.de

zu finden.